

Making a Difference meets Camilla Pölzer

Transkript zur Veranstaltung am 21.11.2022

Noa Winter Herzlich willkommen zu unserer heutigen Veranstaltung Making a Difference meets... mit Camilla Pölzer. Das Gespräch dauert circa 60 Minuten und in den letzten 20 Minuten seid ihr eingeladen Fragen an Camilla zu stellen. Die Veranstaltung ist eine relaxte Veranstaltung. Das heißt, ihr könnt gerne jederzeit eure Kamera ein- oder ausschalten, euch hinlegen, quatschen, nebenbei noch ein paar Snacks essen oder zu Abend essen, passt ja ganz gut mit der Uhrzeit. Oder auch Stim-Toys benutzen. Alle Formen der Aufmerksamkeit sind willkommen. Mein Name ist Noa Winter. Ich darf heute das Gespräch mit Camilla moderieren. Ich leite seit 2020 gemeinsam mit Anne Rieger das Netzwerk Making a Difference. Ich bin weiß, queer, behindert, chronisch krank und benutze im Deutschen keine Pronomen. Und heute trage ich meine langen dunkelbraunen Haare offen und, wie meistens, für die Personen, die mich kennen, ein schwarzes Kleid, eine schwarze, wärmende, kuschelige Jacke und einen schwarzen Schal mit kleinen weißen Vögelchen drauf. Noch ein paar Worte zu Making a Difference, falls einige von euch nicht genau wissen, was das für ein Projekt ist. Making a Difference ist ein Netzwerk, das 2018 gegründet wurde, und zwar mit dem Ziel, die selbstbestimmte Arbeit behinderter, Tauber und chronisch kranker Künstler*innen in der Berliner Tanzszene zu fördern. Making a Difference besteht aus acht Organisationen, die vor allen Dingen durch Workshops, Residenzen und Koproduktionen qualitativ hochwertige, aber vor allen Dingen auch barrierefreie Weiterbildungs- und Produktionsmöglichkeiten schaffen wollen. Und das zentrale Merkmal unseres Projekts, die Leitlinie, nach der wir arbeiten, ist, dass in unserer Arbeit alle Leitungs- und Expert*innen-Positionen von behinderten, Tauben und chronisch kranken Menschen besetzt werden. Und eine dieser Personen, nämlich unsere aktuelle Residenzkünstler*in, ist Camilla Pölzer. Camilla befindet sich gerade in ihrer Residenz von Making a Difference gemeinsam mit TANZKOMPLIZEN. Das ist eine Berliner Organisation, die Tanz für junges Publikum produziert. Und genau jetzt würde ich dich bitten, Camilla, dich kurz selbst vorzustellen. Schön, dass du da bist und heute mit uns über deine Arbeit sprichst.

Camilla Pölzer Ja, Danke für die Einladung. Ich bin Camilla Pölzer. Ich bin eine weiße, behinderte Frau, habe blonde Haare, die sind heute zu einer Frisur gebunden, und trage ein grünes T-Shirt, nee, einen grünen Wollpulli. Ja, genau. Ach ja, und ich benutze die Pronomen sie/ihr.

Noa Winter Danke dir. Bevor wir gleich über deine Residenz und deine Produktion sprechen, wollte ich dich gerne zum Einstieg erst mal fragen: Wie bist du überhaupt zum Tanz gekommen?

Camilla Pölzer Also, ich glaube, das professionell zu machen, ist jetzt erst die letzten Jahre gekommen, dass ich da überhaupt den Gedanken hatte, das wirklich als Profession zu machen, als Beruf. Ich habe als Jugendliche mit Freundinnen, immer so Tänze aus aller Welt getanzt, also Workshops dazu besucht, und wir haben tatsächlich auch eine Tanzgruppe gegründet. Die hat sich dann nach dem Abitur aufgelöst. Aber die professionelle Ebene ist jetzt erst 2019 gekommen, als ich mit der Weiterbildung M.A.D.E. von der Mixed-Abled Dance Education begonnen habe. Das ist ein Pilotprojekt von der DIN A 13 Tanz Company aus Köln und daran nehme ich Teil. Und davor habe ich Schauspiel studiert. Ich komme also eigentlich aus dem Schauspiel und hatte natürlich da auch Kontakt mit Bewegungsformen, aber das ist jetzt tatsächlich mein erstes Tanzstück, das ich auf die Beine stelle.

Noa Winter Ja, wir sind alle schon ganz gespannt. Daran schließt auch meine nächste Frage an. Du hast eben schon gesagt, das ist jetzt dein erstes eigenes Tanzstück, wie bist du dazu gekommen, dich bei Making a Difference auf die Residenz und Koproduktion zu bewerben? Und vor allen Dingen auch, mit welcher Idee hast du dich beworben und beschäftigst du dich jetzt?

Camilla Pölzer Ich habe die Ausschreibung über mehrere Verteiler mitbekommen und da das ja eine der wenigen Chancen ist, ich weiß gar nicht, ob sogar die einzige Chance, als behinderte Person wirklich eine Residenz oder Koproduktion zu bekommen, habe ich mich darauf beworben, weil ich eine Idee hatte, mich mit Heldinnen zu beschäftigen. Und das mache ich jetzt auch. Also Heldinnen und Heldenreise aus der weiblichen Sicht und auch aus der behinderten Sicht das Helden-Thema zu beleuchten.

Noa Winter Magst du vielleicht noch ein bisschen mehr dazu sagen? Wieso Held*innen? Wieso ausgerechnet dieses Thema? Was reizt dich daran?

Camilla Pölzer Helden, werden meist als Männer dargestellt, die losziehen und was Krasses vollbringen. Oder Superhelden, die irgendwie die Welt retten und das sind halt immer sehr männlich geprägte Attribute. Mich interessiert das einerseits aus einer weiblichen Sicht. Aber auch was es sonst noch sein kann. Was sind denn Helden sonst noch? Und eben gerade Heldinnen? Was sind Attribute wie Schwäche zeigen, Empathie...vermeintlich weibliche Attribute. Ja, ich glaube, das sind so die Sachen.

Noa Winter Du hast ja auch gesagt, du hast vorher Schauspiel studiert. Was ist für dich das Spannende daran, das ausgerechnet jetzt aus einer Tanz Perspektive zu untersuchen, dieses Thema?

Camilla Pölzer Ich glaube, weil der Körper da einfach viel mehr im Vordergrund steht und auch mein behinderter Körper da eine ganz andere Kraft haben kann. Beziehungsweise, meine Behinderung ist mal sichtbar, mal unsichtbar. Und auch genau mit dieser Feinheit zu spielen und mit Elementen wie dem Fallen, zum Beispiel, als Scheitern. Das auszuprobieren, was das zum Beispiel sein könnte, wenn man fällt als Heldin und ob das dann auch eine Kraft haben kann. Oder wenn man Stopp sagt. Ist es nicht heldenhaft, gerade Nein zu sagen, weil es mir zu viel ist? Und ich glaube Sprache möchte ich trotzdem mit einfließen lassen.

Noa Winter Und kannst du uns noch ein bisschen mehr erzählen, wie aktuell dein bisheriger Arbeitsprozess aussieht? Was hast du schon in deiner Residenz gemacht? Aber auch, was hast du so geplant für die nächsten Wochen?

Camilla Pölzer Gleich am Anfang war ein großer Change (dt.: "eine große Veränderung"), weil ich es eigentlich mit einer befreundeten Person machen wollte, die aber gleich am Anfang abgesprungen ist, wodurch ein großes Chaos war. Und ich habe dann eine andere Künstlerin hinzugezogen und wir haben uns erstmal viel mit Superhelden beschäftigt, mit diesen Posen von Superhelden. Also dieses stark sein und immer ganz elegant landen und auch mit dieser Dramaturgie der Heldenreise. Also ein Held zieht los, muss Abenteuer bestehen, hat Prüfungen zu bestehen. Und was könnten da für tänzerische Qualitäten drinstecken? Das waren so die Punkte. Und mit der Qualität des Fallens habe ich angefangen, mich zu beschäftigen. Und da möchte ich tatsächlich auch weiterforschen, was das für mich sein kann zu fallen oder eben auch das Abrollen, mich abzurollen. Und jetzt auch im nächsten Schritt will ich erforschen, was es sonst noch für Formen geben

kann von Heldinnen. Also, dass es halt nicht dieses männlich geprägte Bild sein muss, sondern dass es auch was Verbindendes sein kann und was Empathisches. Es muss nicht immer ein Einzelkämpfertum sein, sondern kann ja auch Teamwork sein, was super toll funktionieren kann. Genau das sind so die Sachen, die jetzt gerade ganz aktuell sind, als Fragen.

Noa Winter Und magst du uns vielleicht ein bisschen verraten, was du dir so auf der Bühne vorstellst, vielleicht auch, mit wem du noch zusammenarbeitest, um bestimmte Aspekte des Stücks zu entwickeln?

Camilla Pölzer Ja, kann ich sehr gerne machen. Ich habe tatsächlich schon einen kleinen dramaturgischen Bogen, den ich total schön finde. Und zwar die Person, oder nee, es sind zwei Personen auf der Bühne. Und da ist auch noch ein bisschen die Frage, ob die beiden Konkurrentinnen sind oder Freundinnen oder so was. Aber dass eine Person auf jeden Fall den Traum hat sie wäre Superheldin und sie googelt dann und findet die Heldenschmiede "Mut und Muskeln powered by Hartmut" und lässt sich da zur Superheldin ausbilden. Und Hartmut ist so richtig ein Coach von der alten Schule. Also auf Drill und man muss halt, man darf nie müde sein, man darf keine Schwäche zeigen, man muss immer die Welt retten. Es gilt immer Gut gegen Böse. Und irgendwann bricht es und die Heldin fällt. Es passiert etwas von außen oder von innen und sie beginnt zu hinterfragen, was es denn eigentlich ist, dieses Heldenhafte und wer sie eigentlich sein möchte als Heldin. Und ich arbeite mit Camilla, die jetzt auch gerade hier im Zoom ist, zusammen. Wir sind zwei Camillas auf der Bühne. Und dann mit Calle Zeit als Kostümbildner*in und Pauline als Bühnenbildnerin. Und ich werde auch einen Video-Designer mit an Bord haben, Declan. Und da ist auch die Frage, inwieweit das Video das unterstützen kann. Oder ich habe überlegt das als Comic zu machen, die Videoprojektion, dass es dann plötzlich wirklich dieses Superheldenhafte gibt, was ja in Comics oft gezeigt wird.

Noa Winter Das mit dem Video klingt auf jeden Fall spannend. Gibt es schon Kostümiddeen?

Camilla Pölzer Ja, tatsächlich, weil wir schon Fotos gemacht haben für die Produktion, als Werbung. Es ist so ein bisschen im 80er-Jahre-Stil. Daran erinnert man sich da sehr gern, wenn man dieses Foto sieht. So... fast schon... ja, wie nennt man das denn? So einen Anzug? Vielleicht kannst du es besser beschreiben als ich, Noa. Ich bin mir da irgendwie...

Noa Winter Ja, ich würde sagen es hat schon was von Anzug. Also dieses Superheld*innen-Kostüm oder der Anzug... es ist auch schon so eine Art von Uniform. Vielleicht so?

Camilla Pölzer Genau, ja. Auf jeden Fall. Und auf jeden Fall einen Umhang. Also dieses typische Bild von so einem Superhelden-Cape und auch so einen Gürtel und vielleicht Handschuhe. Und wir hatten auch in der Runde überlegt, dass man vielleicht mit Armschonern und Knieschonern arbeitet und mit einem Helm vielleicht. Also, dass es dann doch nicht so dieses perfekte Superhelden-Bild gibt, sondern dass das so ein bisschen aufgebrochen wird.

Noa Winter Das heißt, dann kommt eigentlich die Assoziation mit dem Fallen auch wieder ins Kostüm rein, oder?

Camilla Pölzer Genau. Ja.

Noa Winter Du hattest ja schon gesagt, dass auf jeden Fall, was Bewegung angeht, fallen etwas ist, was dich sehr beschäftigt. Gibt es noch weitere Aspekte, mit Blick auf Tanz, Bewegung, Choreografie, mit denen du dich gerade besonders beschäftigst und die dich interessieren?

Camilla Pölzer Ja, wie man Heldinnen sonst noch darstellen kann. Vielleicht auch einfach die Fragestellung, was braucht die Welt gerade für Heldinnen? Braucht es nicht genau dieses Zusammenkommen und Verbindungen schaffen. Und die Frage, wie man das tatsächlich nur zu zweit auf der Bühne darstellen kann.

Noa Winter Und worüber wir jetzt ja noch gar nicht so viel gesprochen haben, ist, dass du natürlich ein Stück für junges Publikum entwickeln wirst. Von welcher Altersgruppe reden wir da eigentlich? Und was bedeutet es für dich eine Arbeit für ganz besonders junges Publikum zu erarbeiten?

Camilla Pölzer Ich habe jetzt die Altersgruppe ab zehn Jahren im Kopf, so 3./4. Klasse, die also gerade in der Vorpubertät sind und wo das erste Mal die Ablösung von den Eltern als Vorbildfunktion passiert und neue Vorbilder gesucht werden. Held und Vorbild haben ganz viel miteinander zu tun. Und gerade Kinder und Jugendliche suchen natürlich ganz viel in den Sozialen Medien nach Vorbildern und nach Perfektion, die einem da vorgegaukelt wird, also Perfektion und Leistungsdruck. Dieses "ich muss immer perfekt aussehen" und so. Ja, und damit dann zu schauen, was es denn sonst noch sein kann oder die Kinder dazu einzuladen, zu schauen, wer will ich denn überhaupt sein, weil es ja dann in der Pubertät total darum geht: Wer bin ich denn überhaupt und wer will ich sein und wie will ich gesehen werden? Und will ich Heldin sein? Oder will ich nicht doch untertauchen in der Gruppe? Was ja auch vollkommen in Ordnung ist. Und ja, das so ein bisschen aufzureißen und die Kinder dahingehend mitzunehmen, was deren Form von Heldentum bedeuten kann, wenn man abseits von diesem klassischen Superhelden-Ding guckt.

Noa Winter Ja, auf jeden Fall ist das, glaube ich, ein Thema, mit dem ganz viele Leute in irgendeiner Art eine Verbindung haben, weil es ja schon sehr präsent ist, oder? Ich habe das Gefühl, dass es in unserer Jugend präsent war, oder Kindheit und Jugend, aber jetzt immer noch präsent ist, wenn auch vielleicht mit anderen Erzählungen oder eben anderen Bildern. Aber es scheint irgendwie so ein Thema zu sein, was nicht so schnell an Relevanz verliert.

Camilla Pölzer Ja.

Noa Winter Mir fallen auf jeden Fall noch ein paar Fragen an dich ein, aber vielleicht würde ich jetzt auch schon mal unser Publikum einladen und einmal in die Runde fragen, ob auch andere Personen Lust haben, mit dir ins Gespräch zu kommen. Wie ihr das machen könnt? Ihr könnt dazu entweder eine Frage stellen oder auch eine Reaktion schreiben auf etwas, das Camila gesagt hat, indem ihr das einfach schriftlich im Chat macht und dann würde ich das für alle Personen hörbar vorlesen. Oder ihr benutzt die Hand-Heben-Funktion, die findet ihr unten rechts unter Reaktionen, wenn ihr lieber entweder mündlich oder gebärdend ins Gespräch kommen wollt. Aber noch mal der Hinweis: wenn ihr das macht, dann seid ihr auch auf der Aufzeichnung zu hören und/oder zu sehen. Ich gebe den Leuten mal kurz einen kleinen Moment und trinke so lange einen Schluck Wasser. Ich glaube, Agnieszka hat nicht die virtuelle Hand gehoben. Aber auch das ist in Ordnung.

Agnieszka Ja, vielen Dank. Es ist ja dein allererstes Stück. Wie fühlst du dich damit? Bist du aufgeregt? Was glaubst du, was sind so die Herausforderungen, die jetzt anstehen, oder was findest du total spannend, wenn du jetzt darauf schaust?

Camilla Pölzer Ja, ich bin tatsächlich sehr aufgeregt. Und freue mich natürlich auch total darauf. Ich glaube, die Herausforderung wird sein, jetzt einen coolen Probenprozess zu gestalten und die Menschen, die jetzt auch für Kostüm, Bühne und Musik - das habe ich tatsächlich vorhin vergessen - und Projektion da sind, dass die alle gut miteinander arbeiten und dass da ein cooles Ding draus wird.

Agnieszka Und worauf freust du dich am allermeisten?

Camilla Pölzer Auf die Premiere, wahrscheinlich. Wenn es dann alles steht. Aber auch auf den Prozess, natürlich, mit all dem, was dazugehört.

Noa Winter Jenny hat gerade in den Chat geschrieben: "Das klingt sehr spannend und wertvoll. Danke für den Einblick." Das kann ich nur unterschreiben. Ich sehe grade noch keine weitere Frage, deswegen stelle ich einfach noch mal eine. Du hast ja gerade auch noch mal den Prozess angesprochen. Weil es deine erste eigene Produktion ist, und vor allem auch in einer Leitungsfunktion, gibt es Sachen, die du besonders herausfordernd findest an dieser Position oder darin, in so einen Prozess zu gehen? Oder gibt es vielleicht auch Dinge, die viel einfacher sind, als du sie dir vielleicht vorgestellt hast?

Camilla Pölzer Beides wahrscheinlich. Dass man diesen Kontakt mit jedem einzelnen erst mal suchen muss, mit dem man gerne zusammenarbeiten möchte. Und da auch keine Scheu haben muss, dass man eine coole Idee hat, die man der Person quasi verkauft, die man gerne mit an Bord haben möchte. Das war für mich eine Herausforderung, die aber dann gar nicht so schwer war, sondern es war eher so eine Angst davor. Und was war das andere, was du gefragt hattest?

Noa Winter Dinge, die du herausfordernd findest, aber auch Dinge, die sich vielleicht auch einfacher angefühlt haben, als du sie dir vorgestellt hast. Und ich glaube, du hast ein bisschen beides in einem beantwortet. Ich glaube, es ist natürlich auch immer, gerade für behinderte Künstler*innen, besonders diesen Schritt zu gehen von Performer*in in einer Produktion, die von einer anderen Person geleitet wird hin zu, wie du eben gesagt hast, "ich habe eine Idee und ich möchte diese Idee umsetzen und suche mir jetzt Menschen dafür und eine Struktur, in der ich das machen kann". Das kann, manchmal ein ganz schön großer Schritt sein. Deswegen ist es, glaube ich, immer spannend für andere Leute zu hören, wie es ist, diesen Schritt zu gehen.

Camilla Pölzer Ja, also es ist auf jeden Fall eine Herausforderung, würde ich sagen. Und da bin ich auch tatsächlich euch als Making a Difference-Team und auch TANZKOMPLIZEN sehr dankbar, dass ihr mich da so gut unterstützt in den ganzen Sachen, die anstehen. Mich zum Beispiel bei den Förderstrukturen usw. unterstützt. Jetzt hatte ich gerade noch eine Sache, eine Herausforderung, aber die ist mir wieder entfallen. Achso genau, ich glaube tatsächlich diese eigene Struktur zu bauen und dann nicht zu denken, weil ich jetzt eben nicht so sehr aus dem Tanz komme, dass ich das nicht kann, sondern zu sagen, okay, ich glaube, ich habe da schon Vorwissen. Und dann kann man sich ja die Leute auch an die Hand nehmen und sich da Hilfe holen, was strukturelle Sachen angeht. Aber auch inhaltlich, wie man quasi an Sachen herangehen kann, tänzerisch und choreografisch, und sich da ein bisschen coachen lassen.

Noa Winter Vielleicht da noch mal eine Frage, die ein kleines Stück zurückgeht, weil du am Anfang gesagt hast, du bist auch bei M.A.D.E, also in der Mixed-Abled Dance Education, was ja auch ein ganz neues Projekt ist. Du gehörst, glaube ich, zum ersten Jahrgang, oder?

Camilla Pölzer Ja.

Noa Winter Gibt es vielleicht Dinge, die ihr dort gemacht habt, die du dort gelernt hast, die dich gerade auch in deiner Arbeit beeinflussen?

Camilla Pölzer Tatsächlich das ganz Einfache von meinem Körper aus zu starten, also nicht immer einer Normierung von Körper hinterherzulaufen, sondern zu gucken, wie es mit meinem Körper funktioniert. Und Bewegungen wirklich mit meinem Körper zu verstehen. Das ist, glaube ich, etwas, was ich da ganz stark gelernt habe. Weil da halt jeder Körper so individuell ist. Das ist schon sehr schön.

Noa Winter Ja, das kann ich verstehen, dass das ein ganz wesentlicher Punkt ist. Wir haben noch eine Nachricht im Chat von Ann-Reb. Ann-Reb schreibt: "Ich hatte Probleme mit dem Internet, deswegen war ich immer mal wieder weg und habe vielleicht auch einiges verpasst. Wie schön, an dem Austausch teilnehmen zu können." Und jetzt kommt noch eine Frage an dich, Camilla: "Hast du auf deiner Recherche bereits tolle behinderte Held*innen, die sich inspirieren?"

Camilla Pölzer Jetzt tatsächlich gar keine so ganz konkreten. Also, weil Superhelden gibt es tatsächlich keine, die mir jetzt wirklich bewusst sind. Ich habe viel mit Menschen gesprochen, die sich im Comic-Universum und Marvel-Film-Universum auskennen und denen ist tatsächlich auch keiner wirklich eingefallen. Oder positiv eingefallen. Oft wird dann Behinderung als etwas Negatives dargestellt, was überwunden werden muss. Und ich habe schon Geschichten gelesen, wo behinderte Menschen als Heldinnen dargestellt wurden, aber jetzt keiner konkret, tatsächlich.

Noa Winter Ja, das ist, glaube ich, gar nicht so einfach. Gerade auch in der Kinder- und Jugendliteratur, aus dem deutschsprachigen Raum. Ich habe mal in der Buchhandlung nach Geschenken gesucht für ein Kind. Es gab da eine riesige Ecke mit Kinderliteratur und ich habe gefragt, ob es Geschichten mit Protagonist*innen gibt, die behindert sind. Und das gab es tatsächlich nicht wirklich. Gerade auch auf Deutsch nicht. Das einzige, wo Behinderung dann in dem Fall vorkam, war in einem Buch über Körperakzeptanz. So, alle Körper sind schön und so. Und das ist ja auch wichtig, aber eigentlich war meine Idee, dass ich diesem Kind einfach eine Geschichte schenken wollte, wo es eben ganz normal ist, dass eine Figur, die gerade was ganz anderes erlebt, was spannend ist, eben auch mit einer Behinderung lebt. Aber da konnten sie mir nicht weiterhelfen in der Buchhandlung. Und ich kenne das auch, dass gerade in vielen Superheld*innen-Erzählungen die Behinderung das ist, was überwunden werden muss. Oder dann gleich eine krasse Superkraft ist. Also, dass auf der anderen Seite kommt, dass es ein krasser Vorteil ist, dass die Person zum Beispiel nicht sehen kann, aber dafür ihre anderen Sinne total geschärft sind. Und das macht die Person dann irgendwie besonders, oder bringt besondere Fähigkeiten.

Camilla Pölzer Ja, genau. Und was ist da eben noch möglich? Das ist auf jeden Fall eine Frage.

Noa Winter Ja.

Camilla Pölzer Und dann eben dieses andere Bild von den Sporthelden, von den paralympischen Sportlerinnen, die als Superhumans bezeichnet werden. Was ja auch total komisch ist, dass das dann plötzlich Übermenschen sein sollen, wenn sie einfach nur tolle Sportler sind. Aber genau, was gibt es da noch als Überlegungen, Bilder und Geschichten, die man erzählen kann.

Noa Winter Wenn ich das richtig verstehe, geht es dir dann auch darum, neue Bilder zu schaffen, oder?

Camilla Pölzer Ja schon. Da kommt gerade auch was in den Chat.

Noa Winter Yes, wir haben von Martin eine Empfehlung bekommen für ein Hörspiel, das heißt Elea Eluanda, ein Hörspiel und das Mädchen sitzt im Rollstuhl. Alles klar, müssen wir mal auschecken.

Camilla Pölzer Das stimmt. Das habe ich auch in der Kindheit tatsächlich manchmal gehört. Genau. Ja, stimmt, und die hat tatsächlich auch einfach wirklich Abenteuer erlebt, wo natürlich alles mit dabei war. Stimmt.

Noa Winter Alles klar. Dann weißt du ja, was du demnächst nochmal hören kannst. Jenny hat noch geschrieben: "Ich wäre neugierig zu hören, worin die Unterstützung besteht. Ich weiß von der Arbeit von Making a Difference und finde es immer noch schwer, mir konkret vorzustellen, was das eigentlich bedeutet. (Vielleicht kann man es auch gar nicht allgemein sagen, weil es immer auf die jeweiligen Personen ankommt). Aber vielleicht kannst du erzählen, was für dich die Unterstützung ist.

Camilla Pölzer Ja. Ich habe noch einen weiteren Förderantrag gestellt. Für die Einstiegsförderung hier am Berliner Senat und da hat mich Making a Difference sehr unterstützt, was die Formulierungen angeht und die Sachen, die zusammengesucht werden mussten usw. Also diese ganzen Belege, die man dafür braucht. Und Agnieszka macht bei mir auch die Produktionsleitung. Das ist ein riesen Geschenk, dass ich da jemanden habe, der mich darin unterstützt. Und natürlich auch in inhaltlicher Sache. Wenn man Rückfragen hat, wenn man Sachen nicht weiß, dann sind da immer offene Ohren, wo man sich dran wenden kann.

Noa Winter Genau. Ich kann das ja vielleicht noch aus der Projekt-Perspektive ergänzen, weil Jenny du das auch beschrieben hast...genau...es kommt auch immer auf die Personen an, das würde ich total unterschreiben. In unserer Arbeit ist uns natürlich aufgefallen, dass es bestimmte Dinge gibt, die Barrieren darstellen. Und ich würde sagen, das trifft auf alle Künstler*innen zu oder auf fast alle Künstler*innen, die je bei uns was gemacht haben. Also die meisten haben auf jeden Fall nichts künstlerisches studiert oder eine künstlerische Ausbildung im klassischen Sinne und falls doch, dann auf keinen Fall im Tanz. Durch dieses Fehlen fehlt oft auch ein Zugang zu: Wie schreibe ich eigentlich einen Antrag? Welche, sagen wir mal, Organisation, Player etc. gibt es überhaupt in der Tanzlandschaft in Berlin? Mit wem kann ich mich vernetzen? Und da versuchen wir natürlich als Netzwerk von acht Institutionen eine Brücke zu schlagen, also zum Beispiel in diesem Fall zu sagen: Tanzkomplizen ist die Organisation in Berlin für Tanz für junges Publikum, das heißt, das ist natürlich auch der richtige Ort und die richtige Begleitung für eine Person, die ihre erste eigene Produktion für junges Publikum entwickelt, um dort die Unterstützung und eben auch die Zugänge zu Netzwerken, zu Wissen etc. zu erhalten.

Dann das Antragssystem, das merken wir ganz viel, dass das eine Barriere ist. Und dann geht es natürlich oft nicht nur darum, wie vertraut sind Leute überhaupt damit, was braucht eigentlich so ein Antrag, sondern natürlich auch, und das ist kein Geheimnis, dass das Berliner System für ganz viele behinderte Künstler*innen nicht zugänglich ist. Also insbesondere beispielsweise für Menschen mit Sehbehinderung oder auch Taube Menschen ist es sehr, sehr schwierig und mit sehr vielen Barrieren verbunden einen Antrag zu stellen. Und deswegen war von Anfang an auch bei uns schon in der Ausschreibung drin, dass das zum Beispiel ein Bereich ist, wo wir auf jeden Fall Unterstützung anbieten. Weil wir nicht davon ausgehen können, dass es so einfach ist, wie für nichtbehinderte, hörende Künstler*innen in diesem System klar zu kommen. Weil es eben zum Beispiel nicht möglich ist, sich auf barrierearmen Wegen zu bewerben. Um ein Beispiel zu bringen: Bei uns bei Making a Difference können Leute sich bewerben, schriftlich, was wohl, in Anführungszeichen, die klassische Form wäre, oder eben auch mit einem Video in Gebärdensprache oder auch beispielsweise per Audio. Das heißt, es gibt sehr unterschiedliche Wege, aber all das existiert in der regulären Förderlandschaft leider noch - ganz großes noch, hoffentlich - nicht. Und weil du auch spezifisch noch mal auf das Thema Produktionsleitung eingegangen bist, will ich dazu noch sagen, was wir ganz stark in unserer Arbeit bemerken: viele Künstler*innen haben Produktionsleitungen, was natürlich dann auch eine Entlastung bedeutet, aber ganz viele behinderte Künstler*innen haben diese Struktur nicht. Das heißt, obwohl sie generell schon Barrieren erfahren in ihrem Alltag und in ihrer Arbeit, machen sie dann auch noch die zusätzliche Arbeit, ihre ganze Organisationsarbeit, Produktionsarbeit selber. Das ist etwas, was ich gerade ganz viel sehe, auch hier in Berlin. Und das bedeutet: man hat plötzlich mehrere Jobs im eigenen Projekt. Und das lenkt natürlich auch davon ab, sich künstlerisch auseinanderzusetzen. Und daher kommt es auch, dass wir wissen, dass die meisten Künstler*innen oder eigentlich alle Künstler*innen, die sich bei uns bewerben, in der Regel keine Produktionsleitung haben. Das heißt, das ist wirklich etwas, wo wir denken, dass es wichtig ist, dass wir das als Projektstruktur stellen, weil das sonst immer das Erste ist, was hinten runterfällt und dann aber zu so einer Doppelbelastung von Künstler*innen führt. Ich hoffe, das hat das ein bisschen klarer gemacht. Aber ja, ich würde auch sagen, es ist auf jeden Fall sehr, sehr individuell. Und es ist bei unserem Projekt immer der Ansatz zu gucken, wo erfahren Leute Barrieren und dann zu gucken, was können wir als Projekt tun, um diese Barrieren abzubauen. Weil es eben meistens so ist, dass der Rest der Kulturlandschaft es leider nicht tun wird. So, wir kommen langsam in die letzten zehn Minuten. Das heißt, wenn ihr noch Fragen oder Beiträge habt, ist jetzt ein guter Zeitpunkt. Lea schreibt: "Noa und Agnieszka, ihr seid auch Superheld*innen im Barrierenabbauen und neue Kulturlandschaften erdenken. Noch ein Beitrag zur Frage nach Inspiration aus Geschichten: durch eine kurze Recherche im Internet habe ich Daredevil (blinder Superheld), Echo Maya Lopez (Taube tanzende Superheldin, auch in Daredevil) und Professor X gefunden, wieder männlicher Comic-Superheld. Wie Crip-magisch die Held*innen sind, kann ich in der kurzen Recherche nicht einschätzen. Darüber weiter recherchieren finde ich spannend. Besonders freue ich mich auf dein Stück, Camilla."

Camilla Pölzer Cool. Danke. Ich kopiere mir das mal raus und speichere mir das ab.

Noa Winter Sehr gut. Ich glaube wir müssen jetzt alle einmal Daredevil gucken. Ein Filmabend vielleicht hier? Ich finde es sehr schön, dass hier gerade ein kleines Brainstorming aufkommt. Ein sehr schöner Nebeneffekt dieser Veranstaltung. Danke an alle.

Camilla Pölzer Cool.

Noa Winter So, jetzt gibt es nochmal die Chance...und Lea schreibt noch: "Nur noch ein Tipp für tanzende Held*innen: Am Mousonturm in Frankfurt wird in Zukunft auch daran gearbeitet, mehr barrierearme Förderung zu ermöglichen." Yay! Und da ist Lea ja auch die richtige Ansprechperson, habe ich gehört. Müssen wir mal gucken, dass wir ein paar Berliner*innen nach Frankfurt kriegen. Hihi. Und wir sollen uns bei Lea melden. Na, das machen wir dann doch mal! Ich warte noch einen Moment, ob noch was kommt, fange aber schon mal kurz mit Werbung an. Ihr seid nämlich bestimmt jetzt alle ganz gespannt, wann ihr Camillas Stück erleben könnt. Und die Premiere, auf die du dich ja auch schon freust, Camilla, von deinem Stück...wir haben glaube ich, noch gar nicht den den Titel gesagt...der Titel ist einfach zu merken, nämlich I NEED A HERO. Und I NEED A HERO hat am 22. Februar im Podewil, das ist die Spielstätte von Tanzkomplizen in Berlin Mitte, Premiere.

Camilla Pölzer Um 10:00 Uhr.

Noa Winter Um 10:00 Uhr. Das heißt, wir müssen früh aufstehen, aber wir freuen uns, wenn wir einige von euch da sehen würden. Aber wer am 22. Februar um 10:00 Uhr nicht kann, es gibt auch noch weitere Vorstellungen am 24. und am 25. Februar. Das heißt, es gibt gleich mehrere Möglichkeiten, das Stück zu sehen. Lea hat noch ihre Kontaktdaten für alle Menschen in diesem Zoom hinterlassen. Ich les die jetzt mal nicht vor, damit sie nicht in der Aufnahme sind, aber wer mit Lea vom Mousonturm vernetzt werden möchte, kann sich gerne melden. Wir stellen die Vernetzung her. Dann meldet sich noch Camilla, und zwar, damit es keine Verwirrung gibt, Camilla, die mit Camilla auf der Bühne steht.

Camilla Ich habe es auch einmal probiert wie Agnieszka, aber es hat nicht funktioniert in der Kamera.

Noa Winter Entschuldigung.

Camilla Kein Problem. Ich wollte mich auch nur bedanken für das Gespräch. Ich fands sehr schön zuzuhören und ich freue mich jetzt noch mehr, dass ich dabei sein darf. Und auch dann, euch kennenzulernen.

Camilla Pölzer Sehr schön.

Noa Winter Darauf freuen wir uns auch sehr. Auch wenn die Namensverwirrung bestimmt noch spannend wird. Und dann möchte ich euch noch auf zwei andere Veranstaltungen hinweisen. Wir machen nämlich noch zwei weitere Gespräche dieser Art. Das nächste Making a Difference meets... findet am 5. Dezember auch wieder um 19:00 Uhr statt. Und da sprechen wir mit Sophia Neises und Zwoisy Mears-Clarke. Und bei diesem Termin geht es um deren gemeinsame Arbeit und insbesondere das Labor für blinde und sehbehinderte Dramaturg*innen, was sie im September im Rahmen von Making a Difference geleitet haben. Und da werden Sie uns Einblicke geben, was sie da gemeinsam erforscht haben. Und die Veranstaltung findet auch wieder in deutscher Lautsprache mit Verdolmetschung in Deutsche Gebärdensprache statt. Und dann haben wir noch einen letzten Termin vor Weihnachten und da wechseln wir quasi noch mal ein bisschen die Perspektive von der Behindertenkultur zur Taubenkultur. Nämlich bei Making a Difference meets... mit Rita Mazza. Der Termin findet am 14. Dezember um 19:00 Uhr statt und Rita arbeitet im Bereich zeitgenössischer Tanz und Performance aus Tauber Perspektive und forscht vor allen Dingen zu Visual Sign Performance an der Schnittstelle von visueller Sprache und Tanz und Choreografie. Und das Gespräch findet in Deutscher Gebärdensprache mit Verdolmetschung in deutsche Lautsprache statt. Wir würden uns

total freuen, wenn ihr auch da wieder dabei seid und wieder so fleißig mit uns in den Austausch kommt und auch noch ein paar andere Künstler*innen kennenlernt oder wieder trifft, die mit Making a Difference arbeiten. Das wären meine Abschluss-Worte. Es sei denn, jetzt ist wirklich die allerletzte Chance für noch eine ganz dringende Frage. Oder fall es auch noch etwas gibt, Camilla, was du gerne noch gesagt hättest, wonach dich aber niemand gefragt hat, also wenn es noch irgendetwas gibt, was du sagen möchtest.

Camilla Pölzer Nein. Mir fällt jetzt....ach, mir fällt bestimmt danach wieder alles ein... immer dann, wenn es vorbei ist. Aber nee, danke für die Einladung. Hat mich sehr gefreut. Ich war sehr nervös vor so einem Interview oder vor so einem Gespräch, vor so was Offiziellen. Aber es war sehr schön. Und ja, danke auch für die ganzen Anregungen, die noch kamen. Ich habe mir das jetzt aufgeschrieben und werde es noch mal recherchieren.

Noa Winter Vielen Dank, dass du mit uns den Start gemacht hast für die diesjährige Gesprächsreihe und vor allen Dingen auch, dass du uns Einblicke in deinen Arbeitsprozess gegeben hast. Es ist ja manchmal auch so, wenn Dinge noch nicht so fertig sind, sondern erst im Prozess, dann kann es ja auch ganz schön aufregend sein. Aber ich glaube, das hat jetzt einigen Menschen Lust gemacht, deine Produktion zu sehen und deine Arbeit weiter zu verfolgen. Deswegen ganz, ganz vielen Dank auch von uns an dich. Und ja, wir freuen uns auf alles was noch kommt mit der Residenz und Koproduktion. Ganz lieben Dank auch an unsere beiden Dolmetscher*innen Jasmin und Julia für die Verdolmetschung. Und Ann-Reb schreibt auch noch mal: "Danke! Ich freue mich auf die Produktion." Das ist der perfekte Abschluss dazu. Dem möchte ich nichts hinzufügen. Habt alle noch einen schönen Abend und hoffentlich bis bald. Tschüss.

Camilla Pölzer Tschüss. Danke.